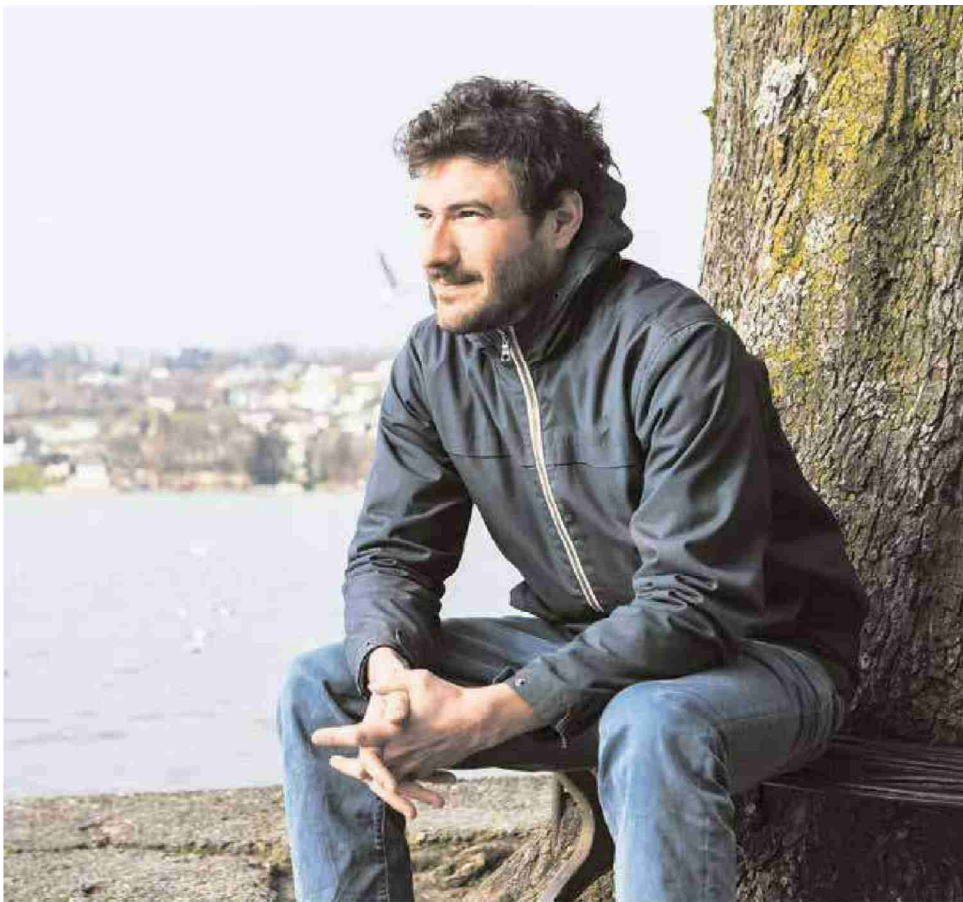




Sofalesungen

Frédéric Zwicker schrieb früher Gags für Giacobbo/Müller. In seinem Erstling schreibt er über Demenz. Dabei verzichtet er auf Schenkelklopfer und bleibt dem Humor trotzdem treu.

Kommt ein Greis ins Altersheim



Frédéric Zwicker gelingt ein ansprechendes Debüt.

FOTO: ANNA TINA EBERHARD

von Daniel Faulhaber

Das frühere Eindunkeln, wenn die Tage kürzer werden, lässt die Leselampen wieder länger brennen. Mit dem Herbst und dem anstehenden Klassentreffen der Literaturszene in Frankfurt (und Basel) erhält auch die Branche einen neuen Schub. Das Bücherkarussell, es dreht wieder!

Einer, der die Fliehkraft des Marktes für seinen Einstand nutzt, ist der gebürtige Lausanner Frédéric Zwicker, 35 Jahre alt, und im helvetischen Kulturteppich mit einigen eingewobenen Fäden bereits verewigt. Jetzt hat er seinen ersten Roman geschrieben: «Hier können Sie im Kreis gehen» (Nagel & Kimche).

Vorgetäuschte Inkontinenz

Analogien beiseite, mit Zentrifugalkräften hat Zwickers Protagonist, Herr Kehr, nicht viel am Hut. Sein «im Kreis gehen» ist ein bedächtiges Schleichen, denn der Mann ist 91 Jahre alt. Und macht sich einen bitteren Spass daraus, mit diesem Alter sein letztes Spiel zu spielen.

Auf eigenen Wunsch im Altersheim geparkt, spielt Herr Kehr dem Pflegepersonal und seinen «Mitinsassen» die Rolle des dementen Greises vor. Um hier als scheidementer Patient in Ruhe gelassen zu werden, muss man sich im Kosmos Pflegeheim auskennen, muss ihn mit dem Interesse eines Wissenschaftlers studiert und examiniert haben. Sonst droht der Hochstapler, der freiwillig in ihn eintaucht, jämmerlich unterzugehen.

Zwicker hat diese Rolle studiert. Und wie: Als Zivildienstleistender hatte er alle

Zeit und Gelegenheit, die Abläufe und Codes eines «Pflegeheimkosmos» zu protokollieren. In der literarischen Verarbeitung ist es ihm dann leider nicht immer gelungen, den Modus des Protokollierens zu überwinden.

Viele Passagen wirken wie Vollzugsmeldungen eines unmotivierten Alltags im Leerlauf – Altersheim halt. Das mag als Milieustudie interessant sein, manchmal ist es aber ein bisschen langweilig. Nicht so der Versuch, das letzte Spiel des alten Mannes aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Mal folgt die Leserschaft der von Schicksalsschlägen geprägten Biografie des Protagonisten im inneren Monolog – und hat mit ihm seine heimliche Freude, wenn er die gutmütigen Pflegerinnen wieder einmal genüsslich ins Leere laufen lässt.

Dann wieder beobachtet man das träge Treiben im Altersheim aus der Vogelperspektive. Schon wieder Tee, Hauptsache Tee trinken. Bis mal wieder einer rebellierte und sich aus Protest kopfüber aus dem Rollstuhl wirft.

Zwicker schildert seine Beobachtungen mit feinem Humor. Ein Metier, in dem sich der frühere Slampoet und ehemalige Gagschreiber für Giacobbo/Müller auskennt. Zum Glück verzichtet der Autor in seinem Roman aber auf Schenkelklopfer und tastet sich eher mit Samthandschuhen an die tragische Komik heran, die sein Setting durchzieht.

Schon wieder Tee, Hauptsache Tee trinken. Bis mal wieder einer rebelliert und sich aus Protest kopfüber aus dem Rollstuhl wirft.

Altersdemente neigen zu irrationalen Verhalten, das Aussenstehende hilflos zurücklässt. Erschrockene Trauer kann eine Reaktion sein – oder aber ein herzhaftes Lachen. Die literarische Gratwan-

derung, beides einzufangen, ohne ins Respektlose abzurutschen, gelingt Zwicker beeindruckend gut.

Ein feinfühliges Debüt. Wer sich davon persönlich überzeugen möchte, hat am 4. September Gelegenheit dazu. Dann ist Zwicker zu Gast bei Basels frischer Lesereihe «Sofalesungen».

Innovative Lesereihe

Die Lesereihe ist eine Alternative zur grossen Bühne im Literaturhaus und geht im Herbst bereits in die dritte Saison – die zweite seit der Förderfonds «Engagement Migros» Geld zuschiesst. Dieser 2012 ins Leben gerufene Fonds ist so etwas wie die kleine Schwester von «Migros-Kulturprozent». Der Fokus: gesellschaftliche Pionierprojekte anschieben.

Mit der Unterstützung wolle man eine «neue Art der Literaturpräsentation bei neuen Publikumskreisen» ermöglichen, sagt Stefan Schöbi, Leiter von Engagement Migros.

«Die Macher aus Basel haben einen spannenden neuen Ansatz gefunden, der in der ganzen Schweiz funktioniert.»

Stefan Schöbi,
Leiter Engagement Migros

Mit der Basler Initiative ist Schöbi sehr zufrieden: «Die Rückmeldungen, die wir von Autoren wie von Zuhörern erhalten, sind hervorragend.» Für ihn zeigt der

Erfolg der «Sofalesungen», dass die Macher der Reihe einen spannenden neuen Ansatz gefunden haben, der in der ganzen Schweiz funktioniert.

Noch viele Sofas zu besetzen

In der Tat: Die doch noch junge Reihe «Sofalesungen» expandierte 2015 und findet dank Kooperationen mit den Literaturhäusern in Lenzburg, Zürich und dem Literaturhaus Zentralschweiz auch andernorts erfolgreich statt. Aufgrund des grossen Interesses aus anderen deutschsprachigen Kantonen wird gerade eine vorzeitige Ausweitung des Projekts diskutiert. 2017 ist der Schritt in die französische Schweiz geplant.

Mariann Bühler, Programmassistentin am Literaturhaus Basel und Initiatorin der Sofalesungen, kann sich über den Erfolg nur freuen. Auch, weil sie durch die Unterstützung von Engagement Migros die Unabhängigkeit in der Programmplanung keineswegs verliert.

«Wir sind weiterhin selbst für das Programm verantwortlich», sagt Bühler. Zum Mentoratsprogramm «double», mit dem die Migros junge Schreibtalente fördert, bestehe keine vertragliche Verbindung.
tageswoche.ch/+c8092 ×

Die nächsten «Sofalesungen» in Basel:

- Sonntag, 4. September, 19.00. Frédéric Zwicker: «Hier können Sie im Kreis gehen», St. Alban-Tal 42.
- Sonntag, 16. Oktober, 19 Uhr. Laura Vogt: «So einfach war es also zu gehen», Hegenheimerstrasse 39.
- Sonntag, 12. November, 17 Uhr. Michelle Steinbeck: «Mein Vater war ein Mann an Land und im Wasser ein Walfisch», Breisacherstrasse 86.